

# «Befehlen können wir den Kunden nichts»

Das EWZ will mehr Heizungs- und Klimaanlage für Kunden entwickeln. Privatfirmen hätten an diesem Geschäft kaum Interesse, erklärt Stadtrat Andres Türlér.

Mit **Andres Türlér (FDP)** sprach **Janine Hosp**

*Herr Türlér, das EWZ will 180 Millionen investieren, um Heizungs- und Klimaanlage für private Unternehmen und Liegenschaftsbesitzer zu erstellen. Ist das tatsächlich eine Aufgabe der öffentlichen Hand?*

Volk und Parlament haben dem EWZ diesen Auftrag gegeben. Es plant und finanziert diese Anlage, installiert werden sie aber in der Regel vom Gewerbe - dafür fließen ihm 90 Prozent unserer Investitionen zu. Das EWZ gehört zu den Pionieren auf diesem Gebiet und verfügt über einen Leistungsausweis von 10 Jahren.

*Weshalb können Private nicht auch die Planung und Finanzierung übernehmen?*

Nennen Sie mir eine Firma, die dafür in Frage käme.

*Das EWZ gehört, wie Sie sagten, zu den Pionieren auf diesem Gebiet. Es konnten sich daneben wohl gar keine private Firmen etablieren.*

Nein, das ist nicht der Grund dafür. Für Private ist der Markt schlicht zu wenig attraktiv: Sie müssten ihren Kunden die Anla-

gen vorfinanzieren. In der Regel werden Contractingverträge von 15 bis 30 Jahren abgeschlossen. Private haben aber kaum Interesse daran, Gelder so lange zu «parkieren». So tummeln sich heute zu 99 Prozent Einrichtungen der öffentlichen Hand auf diesem Markt - Axpo, EKZ oder die Elektrizitätswerke von Basel und Bern. Unser EWZ hat sich zudem zum Ziel gesetzt, den CO<sub>2</sub>-Ausstoss deutlich zu reduzieren. Dafür sind die Energiedienstleistungen ein geeignetes Mittel: Mit der Abwärme des Swisscom-Gebäudes zum Beispiel heizen wir in der Nachbarschaft 700 Wohnungen.

*Dennoch erstellt das EWZ mehrheitlich Wärmepumpen, die ihrerseits wieder Strom benötigen.*

Ja, aber das Sagen hat immer noch der Kunde, der schliesslich bezahlt. Energieeffiziente Anlagen kosten nun einmal mehr, und das ist manchen zu teuer. Wenn der Markt nicht will, können wir wenig tun.

*Würde denn das EWZ eine simple Ölheizung hinstellen?*

Nein, das kommt für uns nicht infrage. Die Sache des EWZ sind nicht Lösungen ab der Stange, sondern Objekte, die kreative Lösungen erfordern, etwa das Hotel Badrutt's Palace in St. Moritz, das wir mit Wasser aus dem dortigen See heizen, respektive kühlen. Das ist ein typisches EWZ-Projekt. Dafür stehen wir ein.

*Manche Kunden würden sich vielleicht schon für eine umweltfreundlichere Anlage*

*entscheiden - wenn man sie nur überzeugte.*

Das versuchen wir natürlich, aber befehlen können wir nicht. Wir zeigen den Kunden zum Beispiel auf, dass eine Solaranlage bei den grossen Schwankungen des Ölpreises durchaus ihre Vorteile haben kann, sofern genügend Dachfläche vorhanden ist. Aber mit Sonne Energie zu gewinnen, ist ein Grand Luxe, und die Wahl einer Anlage ist häufig eine Sache des Geldes.

*Weshalb sollen die Zürcherinnen und Zürcher der Vorlage zustimmen?*

Die Energiedienstleistungen haben sich bewährt und helfen der Stadt, das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen. Dazu haben die Stimmberechtigten Ja gesagt. Zudem investiert das EWZ nicht Geld aus der Steuerkasse, sondern aus Mitteln, die es selber erwirtschaftet hat. Aber dafür braucht es die Einwilligung des Volkes.

## Das EWZ will expandieren

Das Elektrizitätswerk (EWZ) will den Geschäftsbereich Energiedienstleistungen ausbauen und beantragt dem Volk einen Kredit von 180 Millionen Franken. Das Geld entnimmt es eigenen Mitteln. Die Vorlage kommt am 27. September zur Abstimmung und wird ausser der SVP von allen Parteien unterstützt. (jho)



BILD DIGITAL

Sonnenenergie ist den meisten Kunden zu teuer, sagt Andres Türler.